Zuständig für Großdubrau, Guttau, Königswartha, Malschwitz, Neschwitz, Puschwitz, Radibor und Weißenberg:
Kerstin Fiedler
Telefon 03591 49505016
E-Mail ..... fiedler.kerstin@dd-v.de
Zuständig für Doberschau-Gaußig, Göda, Großpostwitz, Hochkirch, Kubschütz und Obergurig:
Thomas Drendel
Telefon 03591 49505015
E-Mail ..... Drendel.Thomas@dd-v.de

Burkau investiert ohne Kredite

Burkau
Der Schutz vor Hochwasser hat in den diesjährigen Bauplänen Priorität.

Ausschließlich mit Fördergeldern, investiven Zuweisungen des Landes und 100 000 Euro aus der Rücklage will Burkau in diesem Jahr seine Infrastruktur weiter verbessern. Schwerpunkt dabei ist der Hochwasserschutz im Ortsteil Taschendorf. Geplant sind der Bau eines Rückhaltebeckens, die naturnahe Sanierung des Dorfteiches und von Bächen sowie das Anpflanzen von Gehölzen an Feldrändern. Dadurch soll verhindert werden, dass Erdmassen auf Straßen und in Höfe gespült werden. Kosten: insgesamt 600 000 Euro, von denen ein Großteil gefördert wird. In der Vergangenheit war Taschendorf wiederholt überflutet worden.

Geplant sind außerdem der Bau eines weiteren Rückhaltebeckens in Burkau für den Schutz vor Hochwasser (die Kosten werden noch ermittelt), der Kauf eines kleineren Löschfahrzeuges für die Burkauer Feuerwehr (140 000 Euro) und die Sanierung feuchter Mauern im Keller der Grundschule (geschätzte 80 000 bis 100 000 Euro). (SZ/ir)

Demitzer starten in die heiße Phase des Karnevals

Demitz-Thumitz

Beim Karnevalistischen Frühschoppen am Sonntag ab 10.10 Uhr hat das Programm des Karnevalsclub Demitz seine Premiere. Der Verein feiert in diesem Jahr unter dem Motto „Ein Sonderzug der Narretei fährt um die Welt – wir sind dabei“. Erstmals veranstaltet der KCD am 27. Februar einen Kinderfasching – Beginn 14.14 Uhr. Alle Veranstaltungen finden in der „Lipsi“ statt.

Auf dem Programm stehen darüber hinaus zwei Abendveranstaltungen am 26. Februar und 5. März sowie der Weiberfasching am 3. März – Beginn 19.19 Uhr. Der Eintritt für alle Veranstaltungen außer dem Kinderfasching beträgt 9,99 Euro. (SZ)

■ Karten gibt es in der „Lipsi“ und unter ☏ 03594 70 33 68 sowie 0172 3578878.

Junge Familie will in Peru helfen

Michael und Annett Friedemann mit ihren Kindern Lieselotte (l.) und Henriette. Im September möchte die junge Familie aus Geißmannsdorf für drei Jahre nach Peru gehen, um am Missionsspital Diospi Suyana zu helfen. Bis dahin sucht sie noch Spender, die sie unterstützen. Foto: SZ/Uwe Soeder

Geißmannsdorf
Drei Jahre möchten Annett und Michael Friedemann an einem Missionsspital in den Anden arbeiten. Dafür suchen sie Unterstützer.

Von Madeleine Siegl-Mickisch
SIEGL-MICKISCH.MADELEINE@DD-V.DE

Zwei Abende in der Woche sind bei Friedemanns jetzt fast immer verplant. Dann erzählen sie in Vorträgen von ihrem Vorhaben: Im September will die junge Familie aus Geißmannsdorf nach Peru ausreisen, um drei Jahre lang in den Anden als Missionare an einem Spital zu arbeiten.

Das Krankenhaus mit dem Namen „Diospi Suyana“ ist manchem zwischen Bautzen und Bischofswerda bereits bekannt. Denn Familie Mörl aus Diehmen bei Gaußig hat dort gerade ihren Dienst beendet, dreieinhalb Jahre haben Michael und Elisabeth mit ihren Kindern im peruanischen Curahuasi gelebt.

Als Bauern in Neuseeland

Obwohl Michael Friedemann (31), der bei der Agrargenossenschaft in Gnaschwitz arbeitet, durch Arbeitskollegen davon gehört hatte, stand Peru für ihn und seine Frau Annett (30) zunächst nicht zur Debatte. „Wir wollten eigentlich eher in ein Land, wo wir mit Englisch weiterkommen, da wir das beide recht gut sprechen.“ Dass sie wieder für eine Zeit lang ins Ausland wollen, stand für sie schon fest, seit sie ihre ersten Erfahrungen fern der Heimat sammelten. Nach dem Studium der Agrarwissenschaften, wo sich die beiden kennen gelernt hatten, lebten und arbeiteten sie anderthalb Jahre auf Bauernhöfen in Neuseeland, Kanada und Island.

Zurück in Deutschland wurden sie auf dem Hof von Annetts Eltern in Geißmannsdorf sesshaft, fassten beruflich Fuß und gründeten eine Familie. Doch an einem Sommerabend 2009 sprachen sie beide aus, was jeder schon eine Weile mit sich herumtrug: „Es treibt uns wieder um.“ Sie hätten wieder nach Neuseeland gehen können, wohin sie noch Kontakt haben. „Aber wir wollten nicht einfach nur im Ausland arbeiten, sondern Menschen, denen es schlechter geht, helfen.“ Sie zogen Afrika in Erwägung, fanden aber nichts Passendes. Schließlich wollten sie mit zwei kleinen Kindern – Lieselotte ist fast vier, Henriette zwei – die nächste medizinische Versorgung nicht allzu weit entfernt wissen.

Da kam ihnen wieder Peru in den Sinn. Auf ihre erste Mail hatten sie schon drei Stunden später Antwort von Klaus-Dieter John. Der aus Wiesbaden stammende Arzt leitet zusammen mit seiner Frau das von ihnen initiierte Spital. Bei seinem nächsten Besuch in Deutschland trafen sie sich an einer Autobahnraststätte. „Als wir wieder im Auto saßen, wussten wir: Wir machen es“, erinnert sich Michael Friedemann, der aus der Nähe von Penig stammt. Das war im September 2009. Doch weil sein Arbeitgeber ihn noch brauchte, um den Bau eines neuen Rinderstalls anzuschieben, mussten sie ihr Vorhaben noch ein wenig verschieben.

Nun soll es im September so weit sein. Bis dahin ist noch viel zu erledigen: Impfungen, Reisepässe und andere Papiere müssen aktualisiert werden, und seit kurzem lernen sie bei einem Muttersprachler schon ein wenig Spanisch. Vor allem aber müssen sie Menschen gewinnen, die mit Spenden helfen, ihren Einsatz zu finanzieren. Denn wie alle ausländischen Mitarbeiter werden sie vom Krankenhaus nicht bezahlt. Michael Friedemann wird sich dort um die gesamte Technik und Annett, die bisher in den Heinrichsthaler Milchwerken arbeitet, um die Hauswirtschaft kümmern.

Als Christ den Glauben leben

Sie sind zuversichtlich, auch eventuelle Schwierigkeiten zu meistern. „Uns hilft unser Glaube“, sagen sie. Ihn wollen sie den Einheimischen nicht predigen, sondern einfach vorleben. Um sich in Peru einzurichten, werden ihnen die Erfahrungen der anderen Missionare am Spital helfen. Und sie gehen davon aus, dass sich auch ihre Kinder schnell eingewöhnen und dann das Leben mal von einer anderen Seite als in Deutschland kennen lernen werden. Nur die Großeltern sind ein wenig traurig, dass sie ihre Enkel lange Zeit nicht um sich haben.

Ein modernes Krankenhaus für die Nachfahren der Inkas

■ **Das Spital** Diospi Suyana wurde von dem deutschen Arztehepaar John initiiert. Um es zu bauen, haben sie weltweit Geld- und Sachspenden im Wert von rund zehn Millionen Dollar zusammengetragen.
■ **Das moderne Haus** wurde 2007 mit 55 Betten, OP-Sälen, Intensivstation, Labor- und Röntgenabteilung eröffnet und mittlerweile um eine Zahn- und Augenklinik erweitert.

Der Name des Spitals, Diospi Suyana, bedeutet in der Sprache der Einheimischen so viel wie „Wir vertrauen auf Gott“. Foto: Diospi Suyana

■ **Das Haus** ermöglicht den in der Region lebenden Quechua-Indianern – Nachfahren der Inkas – eine bisher nicht gekannte medizinische Versorgung.
■ **Etwa 30 Missionare** aus verschiedenen Ländern sind dort im Einsatz.
■ **Ihren nächsten Vortrag** hält Familie Friedemann am 23. Februar 19.30 Uhr im Pfarrhaus Großdrebnitz, weitere unter www.friedas.wordpress.com

LESERBRIEFE

Zum Artikel „Neuer Sportplatz für Großpostwitz“, SZ vom 15. Februar, schreibt Anita Stumpf:

Wieder einmal wird bei den Kleinen gespart

Das Kindergartengebäude der Awo in Großpostwitz wurde gerade erst erweitert, damit noch mehr Kinder betreut werden können, da soll auch schon der Spielplatz um ein Viertel verkleinert werden. Überall heißt es, dass die Kinder unsere Zukunft seien und dass es wichtig wäre, in die Zukunft zu investieren. Aber wie oft wird gerade bei den Kleinen gespart, genau, wie es gerade auch in Großpostwitz geplant ist. Beim Lesen des Artikels ärgerte ich mich über die fehlende Verhältnismäßigkeit. Manchmal glaube ich, wir haben verlernt, bescheiden zu sein, uns auch über Einfaches zu freuen, das „nur“ durchschnittlich ist. Muss gleich ein Platz gebaut werden, der so viel kostet? Muss es gleich einer „der schönsten Sportplätze rund um Bautzen“ sein? Gut ist leider längst nicht mehr gut genug, es muss immer das Beste, Schönste, Teuerste sein. Und das durchaus auch zu Lasten der Kinder. Die nämlich sind bei schönem Wetter jeden Tag draußen auf der Anlage. Und was das geplante Sportlerheim angeht: Hat die Gemeinde nicht neben dem Kindergarten eine Begegnungsstätte mit Vereinsräumen? Ist schon über die Möglichkeit nachgedacht worden, die Vereinsräume mit zu nutzen, an diesem vorhandenen Gebäude einen kleinen Anbau vorzunehmen oder auf dem dazugehörigen Gelände noch ein kleines Sportlerheim zu bauen? Keinen Prunkbau, sondern einen, der schlicht und einfach seinen Zweck erfüllt? Keine Frage: Die Sportler sollen Umkleide- und Duschräume haben. Aber wir Eltern haben eine Bitte an Herrn Bürgermeister Lehmann, den Gemeinderat und die Sportler: Es wäre schön, wenn die Umsetzung nicht zu Lasten der Kinder geht.

Zum Foto „Bizarres Eisgebilde“ in der gestrigen SZ schreibt Rudolf Erler aus Gaußig:

Straßenbeleuchtung aus, aber Springbrunnen an!

Ach, wie ist der Winter schön! In Gnaschwitz kann man gar nicht genug davon bekommen. Freilich sehen bizarre Gebilde aus Eis und Schnee bezaubernd aus und nicht nur Fotografen sind von den Lichtspielen bei Sonnenschein begeistert. Kritisch wird es aber dann, wenn diese Gebilde künstlich hervorgerufen werden. Die Fontäne schießt nicht von allein in die Höhe, Energiezufuhr ist nötig. Und das im wochenlangen Dauerlauf! In einer Gemeinde, in der 23 Uhr die Straßenbeleuchtung abgeschaltet wird, passt das doch wohl nicht ins Sparprogramm. Außerdem zeigen sich schon bedeutende Umweltschäden, denn der Eisblock reißt den Bäumen und Sträuchern am Rand des Teiches viele Äste ab. Aber, ich versteh's wohl wieder mal nicht! Ich soll mich doch am Heute freuen und nicht die Folgen fürs Morgen beklagen.

■ Leserbriefe geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Sie sind persönliche Meinung der Schreiber. Meinungen an: sz.bautzen@dd-v.de bzw. SZ, Lauengraben 18, 02625 Bautzen. Im Interesse der Wiedergabe möglichst vieler Leserbriefe behalten wir uns das Recht zu sinnwahrender Kürzung vor.

Mit der Sprühdose in der Hand durch die Ferien

Bautzen
Zum ersten Mal findet im Bautzener TiK ein Workshop für Graffiti-Sprayer statt. Er wird von zwei Profis geleitet.

Von Vivian Kühl
SZ.BAUTZEN@DD-V.DE

Bunt statt Grau – 16 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen acht und sechzehn Jahre haben sich dieses Motto auf die Fahnen geschrieben. Sie machen beim Workshop „Street Colourz“ im „TiK“ in Bautzen mit und wollen alles über das Zeichnen von Graffitis lernen. Unterstützt wurden sie dabei von zwei Betreuern des „TiK“, einer Betreuerin aus dem Jugendhaus in Wilthen und zwei professionellen Sprayern aus Dresden. „Erst gab es eine kleine Einführung zum Kennenlernen und zur Entstehung des Graffities. Was es bedeutet? Wo ist es entstanden? und vor allem die Frage „warum?“ haben wir geklärt“ sagt Katharina Rudolf, Sozialbetreuerin im Tik Bautzen. „Unsere Sprayer zeigten ihnen dann die richtige Haltung der Dosen und kleine Tricks zum besseren Sprayen.“ Später konnten die Kinder und Jugendlichen sich selber in Skizzen, auch „Sketch“ genannt ausprobieren und sich Verbesserungsvorschläge holen“, sagt Katharina Rudolf. Gestern wurden dann neben den ersten Entwürfen, Holzplatten mit weißer Farbe grundiert und die ersten Sprayversuche auf den Wänden im Steinhaus vorgenommen. Auf die Platten durfte jeder sein eigenes Bild sprayen. Denn als Hausaufgabe von Mittwoch auf Donnerstag hatten die Betreuer aufgegeben, dass jeder sich Gedanken macht zu seinem Motiv. – Für einige ist es der erste Versuch mit den Dosen Logos, Bilder oder Symbole an Wände zu bringen. Jedoch nicht für Jonas Kieschnik (15) aus Bautzen. Er nimmt auch an dem Workshop teil. Wenn er nicht mit seinem BMX unterwegs ist oder Schlagzeug in der Schulband spielt, zeichnet und entwirft er neue Graffities. „Seit zwei Jahren ist es mein Hobby. Ich bin hier um meine Künste noch zu verbessern“, sagt Jonas Kieschnik.

Christian Höhn (Mitte) zeigt Anna (hinten) und Lourdes (vorn) hilfreiche Tipps und Tricks während des „Street-Style“-Workshops. Foto: SZ/Uwe Soeder

Rap-Workshop findet statt

„Es macht echt eine Menge Spaß hier, aber zum Beruf will ich das Sprayen nicht machen.“ Später will er mal Baugeräteführer werden. „Meine Mutter weiß von meiner Leidenschaft und sprach mich an, ob ich Lust hätte bei der Aktion mit zu machen. Ich war sofort begeistert.“ – Der zweitägige Workshop ist eine Aktion des Steinhaus Bautzen, des Tik und des Jugendhauses Wilthen. Die erste Ferienwoche wird im TiK unter dem Motto „Street-Style“ gestaltet. „Da derzeit der Hip-Hop zur Jugendkultur gehört, dachten wir, dass es viele Jugendliche ansprechen würde“, sagt Katharina Rudolf. Am Montag wurde eigenes „FastFood“-Essen gekocht und Dienstag tanzten die Anwesenden Hip-Hop.

Die Woche wird am Freitag mit einem Rap-Workshop abgeschlossen. Dazu sollen die Teilnehmer selbst einen Rap schreiben, den jeder dann natürlich auch singen soll. „Unsere Veranstaltung findet in Bautzen statt, weil die meisten Teilnehmer auch aus der Stadt und näheren Umgebung kommen“, sagt Katharina Rudolf.

■ Die Skizzen der Graffities sind zwischen 15 Uhr und 18 Uhr im TiK, Am Stadtwall 12 in Bautzen zu sehen. Die richtigen Graffities können im Hinterhof des Steinhauses, Steinstraße 37 in Bautzen bewundert werden.